

Kreative Einzelkämpferin

Grosse Ehre für die Dokumentarfilmerin Marianne Pletscher: 3sat widmet ihr eine Werkschau.

Ab 10. Januar hat 3sat insgesamt elf Filme von Marianne Pletscher programmiert – freitags um 15.30 Uhr. Die Retrospektive ist für die Geehrte eine Gelegenheit, Rückschau zu halten. Von allen Auszeichnungen, die sie bis heute erhalten hat, bedeutet ihr der Zürcher Fernsehpreis am meisten. Sie erhielt ihn zusammen mit Hans Haldimann für «Heimat oder Hölle» – eine Chronik des Zürcher Stadtkreises 5. Der Grund: «Wir haben sieben Jahre an dem Projekt gearbeitet und im Haus wenig Anerkennung bekommen.»

Feedback gibt es eher aus dem Freundeskreis. «Ich wünschte mir mehr Dialog innerhalb des Fernsehens; diese Kultur wird immer weniger gepflegt», bedauert Pletscher.

Marianne Pletscher erkundet die Welt mit Interesse, Neugier – und der Kamera

«Mehrere mir wichtige Arbeiten sind nicht in der Retrospektive», erklärt die Filmerin. Aus finanziellen Gründen zeigt 3sat nur, was bereits in hochdeutscher Bearbeitung vorliegt. So fehlen «Hier habe ich gelernt, ein Mensch zu sein», 1980 im Zürcher Frauenhaus gedreht, und «Einmal vergewaltigt, mehrfach gedemütigt». Als wichtig für sich selbst und ihre Arbeit erachtet Pletscher auch den 1988 entstandenen Film «Schalttag», der den Fall Tschann aufrollt, sowie «Telefon 156» aus dem Jahr 1992 – beide im 3sat-Programm nicht berücksichtigt.

Während früher soziale Themen im Mittelpunkt standen, schiebt heute eine lebensbejahende

Perspektive ins Auge. «Das ist eine wichtige Entwicklung in meinem Leben», findet Pletscher.

Vielseitiges Talent

An ihren ersten Film kann sich die diplomierte Dolmetscherin und studierte Politologin nicht erinnern: «Irgendein Beitrag für die Tagesschau.» Schon früh wollte sie Journalistin werden und sah die Ausbildung zur Dolmetscherin als gute Grundlage. Diesen Beruf hat sie aber nie ausgeübt: «Man kann nicht selber kreativ sein, sondern ist ein hochqualifizierter Papagei. Das hätte mir auf Dauer nicht genügt.» Heute versteht sich Pletscher mehr als Filmerin denn als Journalistin. Sprachkenntnisse



FOTO: SF DRS

DIE FILME

- Das Tal der Frauen
- Cuba quasi libre
- Gott hat 25 Namen
- Jenseits der Landstrasse
- Obdachlos
- Schwarzer Traum vom Paradies
- Drei Wochen im Knast
- Heimat oder Hölle
- Geteiltes Glück
- Mit Fuchs und Katz auf Reisen

und Sprachtalent sind nützliche Werkzeuge. «Wenn ich in ein exotisches Land reise, versuche ich ganz vergiftet, ein Minimum der dortigen Sprache zu lernen.»

Seit 1991 arbeitet sie fast ausschliesslich für die Redaktion DOK und gehört damit zu den Privilegierten. «Ich bin manchmal nicht so sicher, ob es sich wirklich

um ein Privileg handelt», sinniert Pletscher. «Ich bin verpflichtet, einen Film nach dem andern zu produzieren.» Im Normalfall stehen 65 Tage für einen Film zur Verfügung. Ohne Pause beginnt dann die Arbeit am nächsten.

Daneben ist Marianne Pletscher als Dozentin an verschiedenen Filmschulen engagiert. «Das ist eine wichtige Ergänzung, die ich nicht missen möchte. Ich lerne viel von den Studentinnen und Studenten. Die sehen manchmal meine Filme recht kritisch, und daraus entstehen spannende Auseinandersetzungen.»

Inseln finden

Um ein Projekt durchzuziehen, ist viel Power nötig. Als Dokumentarfilmerin ist Pletscher notgedrungen eine Einzelkämpferin. Trotzdem schätzt sie den Anteil, den die Mitarbeiter an einem Film haben, hoch ein. So sind denn alle Filme, die in der Werkschau vorgestellt werden, in Zusammenarbeit mit der Cutterin Marianne Jäggi Naef und Kameramann Werner Schneider entstanden.

Zum Fernsehen hat Marianne Pletscher eine gespaltene Beziehung: «Ich mache meine Arbeit wahnsinnig gern. Fernsehen ist ein unglaublich faszinierendes und wichtiges Medium. Es entwickelt sich allerdings teilweise in eine Richtung, die mir auch Angst macht.» Diesen Entwicklungen kann sich auch Marianne Pletscher nicht entziehen. «Die Themen müssen heute populistischer sein, damit sie ins Hauptabendprogramm passen.»

Themen zu finden, zu denen sie stehen kann und die gleichzeitig die Anforderungen an Marktanteile erfüllen, ist nicht immer einfach. Bis heute ist ihr aber immer etwas eingefallen. Daneben gibt es auch Nischen. «Mit Fuchs und Katz auf Reisen», ein Porträt der Ethnopschoanalytiker Paul Parin und Goldy Parin-Matthèy, lief deshalb zuerst am Sonntag vormittag. Solange es noch Inseln gibt, können wir uns auf weitere interessante Reisen freuen.

Elsbeth Schneider

3sat 15.30–16.30

Das Tal der Frauen
Freitag, 10. Januar